



Lies dieses Buch – und mach dich auf den Weg ...

Wie schön, dass du den Weg
zu diesem Buch gefunden hast!



Dieses Buch ist eine
Einladung zu einer besonderen Reise.

Was du für diese Reise mitbringen solltest? Geduld, Mut und Zuversicht – die wirst du brauchen auf verschlungenen Wegen: Du wirst Umwege in Kauf nehmen, du wirst Zeit brauchen und du wirst dich vorwagen müssen, ohne zu wissen, wohin dich dein Weg führt – aber am Ende wird dich das Ziel der Reise belohnen.

Willst du mehr über das Sich-Verlaufen erfahren?
Über die jahrtausendealte Faszination am Herumirren?
Hast du Lust auf eine verwirrend-schöne Reise
durch die Welt der Labyrinth und Irrgärten? Bist
du gespannt auf Orte und Rätsel, die Verwick-
lungen, aber auch erstaunliche Erkenntnisse
parat halten? Gewundene Wege, auf denen
man sich verlieren, aber sich auch finden kann?

Klingt das spannend? Bist du bereit?
Dann kann es ja losgehen ...



Umwege gehen, Zeit vergeuden

Labyrinthische Wege sind den meisten Menschen wohl nicht ganz geheuer. Umwege gehen will niemand, die meisten haben es eilig und wollen ihr Ziel auf dem direkten Weg erreichen. Wer will schon seine kostbare Zeit verlieren oder zu spät kommen?

Aber warum ist das so?

Du brauchst zwar Zeit, aber du **„verlierst“** sie doch nicht, wenn du in dieser Zeit etwas Schönes entdeckst. Und **„zu spät“** kommst du nur dann, wenn du zu einer bestimmten Zeit unbedingt an einem bestimmten Ort sein willst (oder musst, und – zugegeben – manchmal muss man das ja tatsächlich).

Eigentlich sind Umwege doch etwas Großartiges!

Viel zu selten hört man solche Sätze wie:

- * „Komm heute gern später in die Schule!“
- * „Mach bitte langsam und trödle ruhig herum!“
- * „Geh heute auf einem Umweg nach Hause!“

GEDANKENREISE



Wer einen Umweg fahren muss, wird oft wütend. Statt sich aber über die anscheinende „Zeitverschwendung“ zu ärgern, sollte man sich lieber darauf konzentrieren, was man nun stattdessen alles sieht, erlebt, kennenlernt, erfährt und lernt. Womöglich erreicht man ja sein Lebensziel auf Umwegen – voller Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse – viel eher als auf dem direkten Weg?

„Was ist der direkteste Weg?
Der Umweg.“

C.G. Jung



Spiralen und Labyrinth



Spiralen und Labyrinth
haben vieles gemeinsam:

- ✦ Beide bestehen aus einem einzigen Weg.
- ✦ Beide bergen nur ein Ziel, das tief in ihrem Innern verborgen liegt.
- ✦ Und bei beiden ist dieses Ziel nur auf einem verschlungenen und sehr umständlichen Weg zu erreichen.

Sie sind sich so ähnlich, dass man annehmen darf:
Hätte es keine Spiralen gegeben, wären niemals
Labyrinth erfunden worden.

GEDANKENREISE



Wie die Spirale, so ist auch das Labyrinth ein Symbol. Sein verschlungener Weg steht – mit seinem ständigen Hin und Her, seinem Vor und Zurück – für das Leben und den Lebensweg, den man gehen muss, genauso wie für die Aufgaben und Herausforderungen, die man zu bestehen hat.



Und doch gibt es interessante Unterschiede zwischen den beiden:

- ☀ In einer **Spirale** führt der Weg stets in dieselbe Richtung, während du das Ziel umkreist. Erreichst du nach einer Weile den Mittelpunkt, ist dir ein wenig schwindelig, weil du dich ununterbrochen im Kreis bewegt hast. Zur Mitte hin wird der Weg immer schmäler. Platz, um dich für den Rückweg bequem um deine eigene Achse zu drehen, gibt es hier nicht.
- ☀ Was für ein Unterschied zu einem **Labyrinth**! Schwindelig wird dir hier ganz sicher nicht: Ständig ändert der Weg seine Richtung. Zunächst führt er direkt auf die Mitte zu, kaum glaubst du aber, das dortige Ziel gleich zu erreichen, macht der Pfad eine Kurve, du musst wenden und verlierst das Ziel wieder aus den Augen. So geht es immer wieder, mal bist du dicht dran, mal weit weg. Nach einem Auf und Ab der Gefühle wirst du endlich damit belohnt, dass du das Ziel doch noch erreichst. Hier kannst du aufatmen, dich bequem umdrehen, dabei noch einmal umschaun und dich dann auf den Rückweg machen.



Das „Labyrinth des Pharaos“

Kannst du dir einen Irrweg vorstellen, der so lang und verwirrend ist, dass du bereits beim Draufblicken die Orientierung verlierst? Der dir geradezu den Verstand raubt? Einen solchen Irrweg soll es einst im alten Ägypten gegeben haben: im Totentempel des Pharaos Amenemhet III.

GEDANKENREISE



Allein die Vorstellung, sich in dunklen Gängen zu verirren, hielt die meisten Räuber von einem Raubzug ab. Irgendeiner schaffte es aber doch: Archäologinnen und Altertumsforscher stellten fest, dass die Grabkammer des Pharaos irgendwann vor langer Zeit geplündert worden ist.

Die alten Griechen sahen darin ein Weltwunder – auf der ganzen Welt gab es nichts Vergleichbares! Wie es einst aussah, weiß man heute nicht mehr.

Der Tempel bestand aus zwölf Palästen mit 3000 Zimmern und Sälen, unzähligen Säulenhallen, Kreuz- und Querwegen, weiteren Kammern, Höfen und noch mehr Säulenhallen. In oberirdischen Räumen wurden Götter verehrt, in unterirdischen Räumen sogar Krokodile. Erst wer es gewagt und geschafft hatte, all das zu durchlaufen, erreichte die große Pyramide des Pharaos.

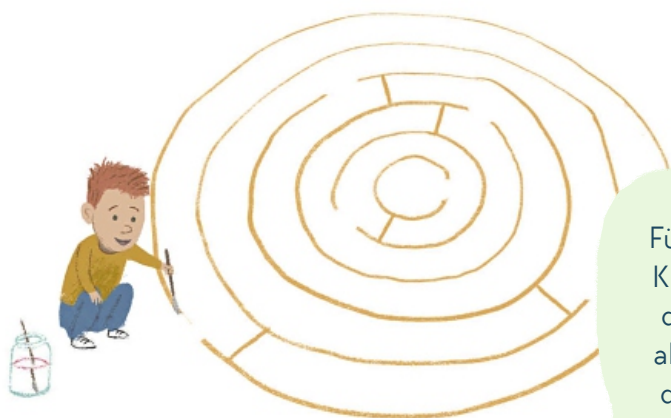
Warum es gebaut wurde, dieses Meisterwerk an Verwirrungswahnsinn? Ganz klar: zum Schutz des toten Pharaos und seiner Pyramide. Jeder, der das Gebäude betrat und den Plan des Labyrinths nicht kannte, musste sich verirren und heillos verlaufen. Eine gute Methode, um Grabräuber vom Pharaonengrab fernzuhalten.



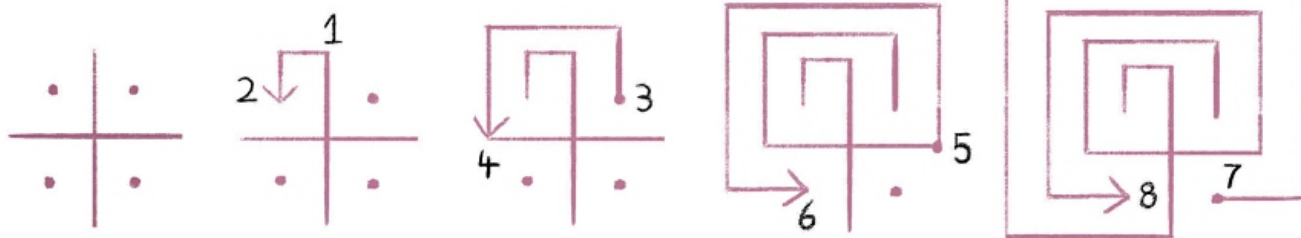
Labyrinth – selbstgemacht

Egal ob auf Papier gezeichnet oder in den Schnee gestampft: Labyrinth erfüllen in jeder Technik, Größe und Gestalt ihren Zweck. Zur Mitte findet man in jedem Fall.

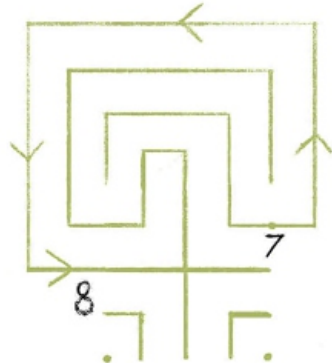
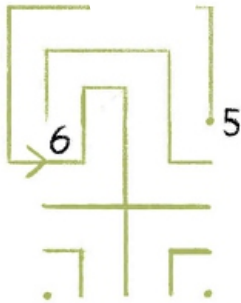
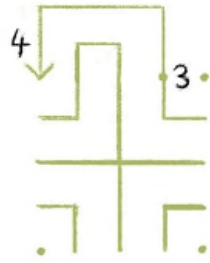
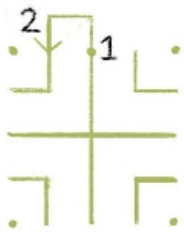
Schon ein wildes Gekrakel ergibt das allerschönste Labyrinth! Vergiss nicht, den Anfang mit „Start“ und das Ende mit „Ziel“ zu kennzeichnen.



Für ein einfaches rundes Labyrinth benötigst du sechs Kreise: Beginne mit dem kleinsten und zeichne jeweils den nächstgrößeren darum. Markiere einen Eingang als Start, das Zentrum als Ziel. Radiere nun aus jedem der Kreise einen Durchgang an beliebiger Stelle und möglichst so, dass sich ein umwegreicher Weg ergibt.

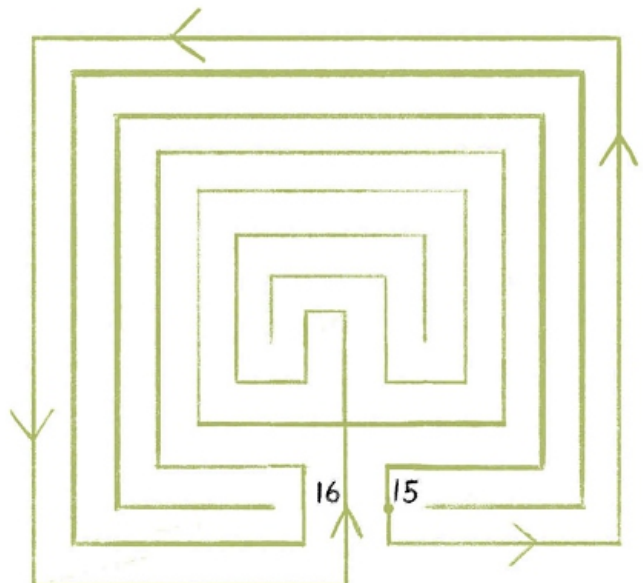
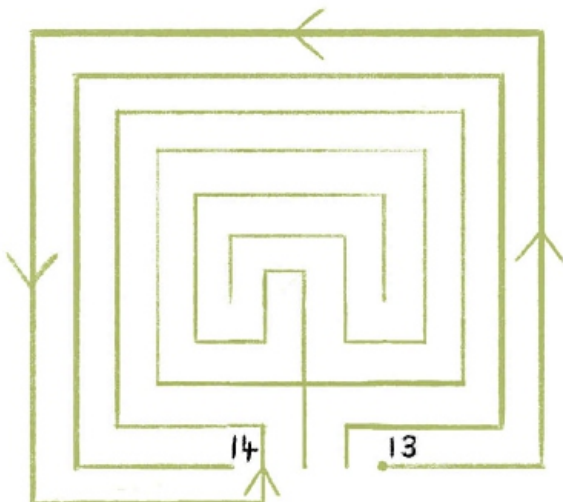
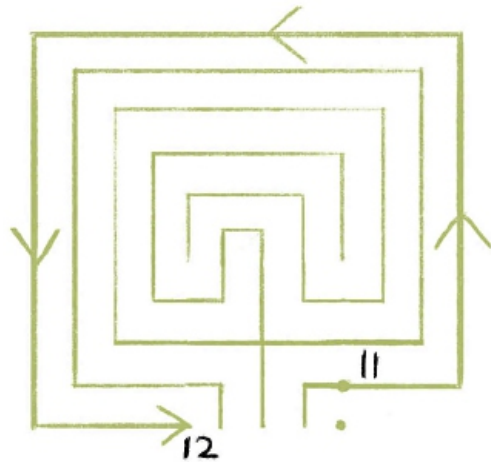
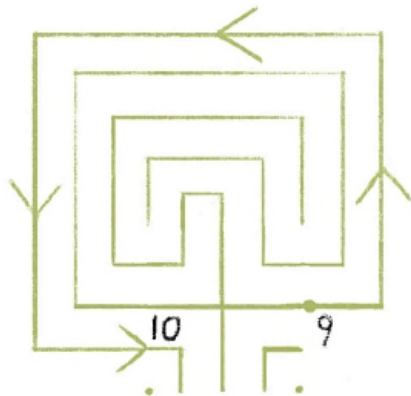


So zeichnest du ein einfaches Drei-Pfade-Labyrinth: Du beginnst mit einem Kreuz und ergänzt in jedem Quadranten einen Punkt. Verbinde nun die Punkte so, wie hier gezeigt.



Das nächstgrößere Labyrinth gelingt mit Hilfe einer kleinen Ergänzung: Zunächst wird das Kreuz gezeichnet, dann in jedem Quadranten ein rechter Winkel ergänzt und erst dann je ein Punkt gemacht. Ab hier wie in der Zeichnung immer den nächsten Punkt rechts mit dem nächsten Punkt links verbinden.

Versuch mal, für noch mehr Umgänge weitere Winkel zu ergänzen!



Auf irren Wegen irre werden ...



Um ein Labyrinth zu durchschreiten, braucht man vor allem Ausdauer und Geduld. Aber der einzige Weg führt auf jeden Fall zur Mitte. Da sieht es beim Besuch eines Irrgartens schon ganz anders aus!



Du kannst das Verirrtsein auch in diesem kleinen gezeichneten Irrgarten erleben: Schneide in die Mitte eines Blattes Papier ein Loch. Lege dann das Papier über den Irrgarten und suche deinen Weg, während du durch das Loch blickst. Der Ausschnitt ähnelt dem begrenzten Blick, wie du ihn bei einem tatsächlichen Gang durch den Irrgarten hättest.



Wer diesen Irrgarten mit dem Finger durchfährt, findet sicher leicht und ziemlich schnell wieder den Ausgang. Warum das so ist? Ganz einfach: Wenn man nämlich von oben auf die verschlungenen Linien, Wege und Sackgassen sieht, hat man den Überblick. Den aber verliert man genau dann, wenn man sich selbst in einen Irrgarten begibt. Dann hat man – das ist der entscheidende Unterschied – vor seinen Augen nichts als ein Stück des Weges zwischen Wänden aus Hecken und Blättern. Jeden Überblick hat man auf der Stelle verloren.

Wenn du einen Irrgarten mit einem Labyrinth vergleichst, dann erkennst du:

- * Ein Irrgarten zwingt dich an Weggabelungen zu Entscheidungen.
- * In einem Irrgarten musst du dich auf das Glück oder den Zufall verlassen, das Richtige zu tun.
- * Hier kann man sich furchtbar verlaufen.
- * Hast du die Orientierung verloren, dann verlierst du das Ziel aus den Augen.
- * Den Überblick musst du dir – mit viel Richtungssinn – in deiner Vorstellungswelt selbst verschaffen.
- * In einem Irrgarten suchst du ständig nach dem Ausgang.
- * Im Irrgarten gewinnst du nichts, sondern verlierst etwas – erst die Ruhe, später womöglich den Verstand.

So viel steht fest:

Ein Irrgarten kann dich IRRE machen.



Typisch Irrgarten!

Der **Eingang** ist oft auch der **Ausgang**. Das ist verwirrend, weil damit der Start gleichzeitig auch das Ziel ist. Bevor man den Irrgarten betritt, hat man das Ziel also eigentlich bereits vor Augen. (1)

Ein **Weg verzweigt sich** und jeder Abzweig wirkt wie ein neuer Hauptweg. Die Entscheidung, welchen Weg man einschlagen soll, muss man selbst treffen. (2)

Es gibt einen **Punkt in der Mitte**, der als erhöhter Aussichtspunkt gestaltet sein kann. Hier kann man verschnaufen und sich einen Überblick verschaffen. Dass dieser Punkt nicht das Ziel ist, merkt man spätestens dann, wenn man sich wieder auf den Rückweg macht, um (vielleicht erst nach Stunden) den Ausgang zu finden. (3)

Es gibt **Richtungswechsel**. Die nimmt man in seiner Verwirrung aber gar nicht wirklich wahr. Im Irrgarten dienen sie auch nicht der Erkenntnis (wie beim Labyrinth), sondern nur der weiteren Verwirrung. (4)

Manchmal stehen an den Weggabelungen **kleine Statuen**, die Entscheidungshilfen bieten sollen. Geht man besser dort, wo die personifizierte „Lasterhaftigkeit“ oder doch lieber dort, wo die Statue der „Tugendhaftigkeit“ steht? (Die Antwort liegt auf der Hand. Das Problem wird eher sein, sie zu erkennen.) (5)





„Der Plan mag ja ganz nützlich sein“, sagte einer aus seinem Gefolge, „wenn Sie ungefähr wissen, an welchem Punkt wir uns befinden“. Harris wusste es nicht und meinte, es wäre am besten, zum Eingang zurückzukehren und noch einmal vom Anfang zu beginnen. Die Idee, noch einmal vom Anfang zu beginnen, erregte bei einem Teil seiner Begleiter keine große Begeisterung, aber über den Punkt, dass es ratsam wäre, zum Eingang zurückzukehren, herrschte völlige Einstimmigkeit, und so machten sie kehrt und zogen, diesmal in der entgegengesetzten Richtung, wieder hinter Harris her. So vergingen etwa zehn Minuten, und dann waren sie plötzlich im Mittelpunkt.

Harris wollte zuerst so tun, als sei dies von Anfang an sein Ziel gewesen, doch die Menge sah gefährlich aus, und er beschloss, es als Zufall hinzustellen.

Immerhin hatten sie jetzt einen Anhaltspunkt. Sie wussten, wo sie waren. Der Plan wurde nochmals zu Rate gezogen. Die Sache schien einfacher denn je, und so zogen sie zum dritten Mal zuversichtlich los ...

Drei Minuten später waren sie wieder im Mittelpunkt.

Von da an konnten sie an keinen anderen Ort gelangen. Jeder Weg, den sie einschlugen, brachte sie in den Mittelpunkt zurück. Das geschah mit solcher Regelmäßigkeit, dass ein paar Leute jeweils dort blieben und warteten, bis die anderen ihren Rundgang gemacht hatten und zurückkamen. Nach einer Weile zog Harris von Neuem seinen Plan hervor, doch der Anblick erregte nur die Wut der Menge, und sie sagten, er solle gehen und sich damit die Locken wickeln ...“

(aus: Jerome K. Jerome, Drei Mann in einem Boot.
Ganz zu schweigen vom Hund!,
aus dem Englischen übersetzt von Trude Fein,
2. Auflage, Zürich 1985, S. 88ff.)